

Sarah Mohi-von Känel

# KRIEGS



# HEIMKEHRER

Politik und Poetik 1914–1939

Wallstein

der Transformation der Nachkriegsgesellschaft in eine Zwischenkriegsgesellschaft immer wieder verhandelt wird und in dem der Literatur eine ebenso wichtige wie ambivalente Rolle zukommt. Ist doch mit dem Zusammenhang von Politik und Poetik nicht zuletzt auch die Frage aufgeworfen, welche Rolle die Literatur und ihre Wissenschaft in einer spezifischen diskursiven Formation spielt.

## Wie Kriege (nicht) enden – zum Stand der Forschung

Mit diesem Zugang zu der Frage nach den Kriegsheimkehrern des Ersten Weltkriegs leistet die vorliegende Studie einen Beitrag zu einem sowohl in der Literatur- als auch in der Geschichtswissenschaft vernachlässigten Forschungsfeld. In beiden Disziplinen ist die Problematik der Kriegsheimkehr für die Zeit nach 1945 wesentlich besser erforscht als für die Zeit nach 1918 – zumal in Deutschland, wo der Zweite Weltkrieg ohnehin bisweilen die Erinnerung an den ersten ›Großen Krieg‹ zurückdrängt.<sup>23</sup> Nicht nur geschichts- und literaturwissenschaftliche Forschung<sup>24</sup> oder populärwissenschaftliche Verarbeitungen der Thema-

- 23 Die unterschiedliche Gewichtung der Kriege zeigt sich nicht zuletzt auch sprachlich: Im deutschen Sprachraum spricht heute kaum mehr jemand vom ›Großen Krieg‹, sondern vom Ersten Weltkrieg. Im angelsächsischen und französischen Raum hingegen ist der Ausdruck ›The Great War‹ bzw. ›La Grande Guerre‹ nach wie vor gebräuchlich. Stéphane Audoin-Rouzeau und Annette Becker stellen in Anbetracht der 1998 stattfindenden 80-Jahre-Kriegsendefeiern fest, dass in den anderen kriegsbeteiligten Ländern die erinnerte Präsenz des Ersten Weltkriegs eher zunimmt, während Deutschland bemüht ist, den Fokus auf den Zweiten Weltkrieg zu legen. So nahm der deutsche Kanzler auch nicht an gemeinsamen Gedenkfeiern zum Kriegsende-Jubiläum teil, weil Deutschland anfangs November nicht primär das Ende des Ersten Weltkriegs von 1918 erinnert, sondern insbesondere die Kristallnacht vom 9./10. November 1938 (vgl. St. A.-R./A.B.: 14-18. Understanding the Great War. Aus dem Französischen übersetzt von Catherine Temerson, New York 2000, S. 3f.).
- 24 Für die Historiographie vgl. James Diehl: *The Thanks of the Fatherland. German Veterans after the Second World War*, London 1993; Frank Biess: *Homecomings. Returning POWs and the Legacies of Defeat in Postwar Germany*, Princeton/Oxford 2006 sowie Svenja Goltermann: *Die Gesellschaft der Überlebenden. Deutsche Kriegsheimkehrer und ihre Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg*, München 2009. Den literaturwissenschaftlichen Fokus auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg belegen etwa folgende Beiträge: Leonhard Olschner: *Verhinderte Heimkehr. Das Heimkehr-Motiv in der deutschen Nachkriegslyrik*, in *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 108/1989, S. 221-245;

tik etwa im TV-Dokumentationsfilm von Arte *Helden ohne Heimat – Kriegsheimkehrer nach 1945*, sondern auch die Kunst machen Rückkehr-Schicksale von ehemaligen Wehrmachtssoldaten heutigem Verständnis zugänglicher. Sowohl das bekannteste aller Kriegsheimkehrerdramen, Wolfgang Borcherts *Draußen vor der Tür* von 1947, als auch die weltbekannte, 2001 von Hardy Martins neuverfilmte spektakuläre Heimkehrgeschichte *So weit die Füße tragen*, nach dem 1955 von Josef Martin Bauer geschriebenen Roman, spielen nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>25</sup>

Die problematische Reintegration der Veteranen und ein kritisches Verhältnis zwischen ehemaligen Soldaten und Zivilbevölkerung akzentuieren sich jedoch im 20. Jahrhundert nicht etwa im Umfeld der beiden Weltkriege am prägnantesten als Problem von höchster gesellschaftlicher und politischer Relevanz, sondern erst im und nach dem Vietnamkrieg. Dieser in großen Teilen der Bevölkerung zunehmend unpopuläre Konflikt sowie die ›Entdeckung‹ und offizielle Anerkennung des Post-Traumatic-Stress-Disorder (PTSD)-Syndroms führen zum seit den späten 70er Jahren weitverbreiteten und politisch instrumentalisierten Bild vom traumatisierten, suizidalen, rauschmittelsüchtigen und potenziell gewalttätigen Veteranen, der von Regierung und Zivilisten vernachlässigt wird und sich nicht mehr in die Gesellschaft integrieren kann.<sup>26</sup> Dieses Stereotyp findet nicht nur in zahlreichen Büchern und Filmen wie etwa in *Apoca-*

Ralf Trinks: Zwischen Ende und Anfang. Die Heimkehrerdrematik der ersten Nachkriegsjahre (1945-1949), Würzburg 2002; Elena Agazzi/Erhard Schütz (Hg.): Heimkehr. Eine zentrale Kategorie der Nachkriegszeit, Berlin 2010; Heike Römer-Menschel (Regie): Helden ohne Heimat. Kriegsheimkehrer nach 1945, arte, 21.11.2010. Der Dokumentarfilm ist unter folgender URL in drei Teilen auf youtube zugänglich: [http://www.youtube.com/results?search\\_query=helden+ohne+heimat++kriegsheimkehrer+nach+1945&oq=helden+ohne+heimat&gs\\_l=youtube.1.1.0i1912.2627.4962.0.8071.18.12.0.6.6.0.131.810.10j2.12.0...0.0...1ac.1.W1nydV45MDo](http://www.youtube.com/results?search_query=helden+ohne+heimat++kriegsheimkehrer+nach+1945&oq=helden+ohne+heimat&gs_l=youtube.1.1.0i1912.2627.4962.0.8071.18.12.0.6.6.0.131.810.10j2.12.0...0.0...1ac.1.W1nydV45MDo), zuletzt besucht am 31.8.2017.

25 Wolfgang Borchert: Draußen vor der Tür. Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will, in ders.: Das Gesamtwerk, hg. von Michael Töteberg, Reinbek bei Hamburg 2009, S. 115-192; Josef Martin Bauer: So weit die Füße tragen, Köln 52010. Vgl. auch den informativen Forschungsüberblick über Arbeiten, die sich unter verschiedenen Perspektiven mit der Reintegration von Soldaten nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sowie nach dem Vietnamkrieg auseinandersetzen in Benjamin Bieber: Wie Kriege enden. Die Reintegration von Soldaten in Nachkriegsgesellschaften, Hamburg 2002, S. 58-73.

26 Vgl. Eric T. Dean: The Myth of the Troubled and Scorned Vietnam Veteran, in *Journal of American Studies* 26/1992, S. 59-74 sowie zur Politik von PTSD José Brunner: Politik der Traumatisierung. Zur Geschichte des verletzbaren

*lypse Now* (1985), einer Adaption von Joseph Conrads *Heart of Darkness* (1899), oder unter positiveren Vorzeichen in der 1982 beginnenden, auf dem Roman *First Blood* (1972) von David Morrell basierenden *Rambo*-Tetralogie, sondern ebenso in Nachrichten und Zeitungen sowie in umfangreicher, meist psychologischer Forschung.<sup>27</sup>

Jedoch nimmt die Literatur im Umfeld des Ersten Weltkriegs das mit dem Vietnamkrieg offenkundig werdende Problem der Reintegration wie auch die politische Relevanz solcher Darstellungen in gewisser Hinsicht vorweg, wenn sie lange vor dem Zweiten Indochinakrieg und vor der Psychologie den langen Weg aus dem Krieg zurück in das Zivilleben schildert. Wie im Folgenden immer wieder deutlich wird, legen viele Dramen, Erzählungen, Gedichte und auch Romane ihr Augenmerk auf die Probleme bei der Heimkehr und widersprechen damit dem zeitgenössischen Diskurs, der davon ausgeht, dass die Reintegration der ehemaligen Soldaten ohne nennenswerte Schwierigkeiten verläuft.<sup>28</sup> Diese Spannung zwischen dem literarischen und dem offiziellen Diskurs geriet in der Literaturwissenschaft bis anhin kaum in den Blick. Erfuhr doch die Figur des Kriegsheimkehrers von literaturwissenschaftlicher Seite her zunächst einmal als Motiv einige Aufmerksamkeit. So ist in *Motive der Weltliteratur* etwa zu lesen, die »vorwiegend in Deutschland entstandene Heimkehrerliteratur nach dem ersten Weltkrieg dokumentier[e] weniger durch den Wert des einzelnen Werkes als durch ihre Fülle ein aktuelles Problem«. <sup>29</sup> An dieser motivgeschichtlichen Heimkehr-Forschung, die – wie zu zeigen sein wird – ihre Anfänge nicht zufällig im nationalsozialistischen Deutschland hat,<sup>30</sup> ist abgesehen von ihrer Provenienz

Individuums, in WestEND. Neue Zeitschrift für Sozialforschung 1/2004, S. 7-24, hier S. 18f.

27 Dean: *The Myth of the Troubled and Scorned Vietnam Veteran*, a. a. O.

28 Auch das eingangs angeführte Zitat von Michael von Faulhaber ist dabei keine Ausnahme. Zwar evoziert er eine problematische Trennung zwischen »Dabeigewesenen« und »Nichtdabeigewesenen«, aber nur um in seinem Pamphlet aufzuführen, wie dieser gesellschaftliche Bruch durch Fürsorge und eine Beteiligung der Heimatfront vermieden werden könne (vgl. dazu ausführlich das Kapitel 4.1).

29 Elisabeth Frenzel: *Heimkehrer*, in dies.: *Motive der Weltliteratur*. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte, Stuttgart 1999, S. 329-340, hier S. 337.

30 Mit der zunehmend gleichgeschalteten Literaturwissenschaft steigt auch das Interesse an der Heimkehrerliteratur. Vgl. etwa Hedwig Röttger: *Das Motiv. Der heimkehrende Gatte und sein Weib in der deutschen Literatur seit 1890*, Bonn 1934; Walter Neumann: *Grundzüge der Technik des Heimkehrer-*

zweierlei problematisch: Erstens ist sie, wie die Etymologie von Motiv nahelegt (*lat.* für das ›Zur-Bewegung-Geeignete‹), primär am sich wiederholenden »strukturelle[n] Minimum«, das sich in verschiedenen Texten mit dem fraglichen Motiv erhalten hat, und weniger an Unterschieden und Abweichungen interessiert.<sup>31</sup> Im Zentrum der Motivforschung steht folglich die sich wiederholende Form, das angeblich rein Literarische, während die Frage nach Funktionalisierungen solcher Formen kaum gestellt wird. Zweitens wird der Zusammenhang von literarischen Motiven und Geschichte, so dieser denn überhaupt in Betracht kommt, häufig zu einseitig gedacht: Ähnlich wie der oben genannte Eintrag aus *Motive der Weltliteratur* davon ausgeht, dass die Heimkehrliteratur ein Problem schlicht »dokumentier[t]«, bezeichnet auch der Literaturwissenschaftler Ralf Trinks in seiner motivgeschichtlichen Untersuchung die Heimkehrstücke nach dem Zweiten Weltkrieg als »anschauliche[] Quelle«, welche »die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen dieser Jahre [...] unverstellt« und als »unmittelbares Zeugnis einer Zeit« wiedergäben.<sup>32</sup> Die Prämisse, dass Literatur Geschichte unverstellt wiedergäbe, liegt bereits William Anders' existenzialistisch ausgerichteter Dissertation *Der Heimkehrer aus zwei Weltkriegen im deutschen Drama* von 1951 zugrunde. Auch dieser fragt nach dem Motiv der Heimkehr und versteht literarische Texte als Spiegel der Nachkriegswirklichkeiten, als »Gesamtbild der modernen Heimkehrersituation«, in denen der Heimkehrer zum »Symbol entwurzelter Menschheit« und zum »Schlüsseltypus der Gegenwart« werde.<sup>33</sup>

Obwohl solche Studien insbesondere zur Ermittlung von literarischen Texten über Kriegsheimkehrer hilfreich waren, stellt die vorliegende Arbeit eine von der Motivforschung sehr verschiedene Frage: Hier soll weder enzyklopädisches Sammeln von Texten mit dem unveränderlichen Motiv noch ein Fakten-Fiktions-Abgleich zwischen Literatur und Wirk-

dramas. Ein Beitrag zur Technik des Dramas der Gegenwart, Würzburg 1936; Leonhard Heubner: Das deutsche Heimkehrerdrama. Bausteine zum deutschen Nationaltheater 1936/10, S. 289-297; Johanna Bezdeka: Der Heimkehrer in der Dichtung der Gegenwart. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Universität Wien 1941, (Typoskript), vgl. dazu Kap. 4.3.2.

31 Manfred Frank: Die unendliche Fahrt. Ein Motiv und sein Text. Frankfurt a.M. 1979, S. 8.

32 Trinks: Zwischen Anfang und Ende, a. a. O., S. 9.

33 William Anders: Der Heimkehrer aus zwei Weltkriegen im deutschen Drama. A Dissertation in Germanics, University of Philadelphia 1951, (Typoskript), S. 3.

lichkeit stattfinden. Stattdessen gilt es nachzuvollziehen, wie in literarischen und nicht-literarischen Kriegsheimkehrer-Darstellungen die Figur des Heimkehrers zum »Instrument der sozialen Diagnose«<sup>34</sup> gerät. Texte über Kriegsheimkehrer beschreiben die Gesellschaft also nicht einfach, so wie sie ist, sondern so, wie sie sein soll. Richtungsweisend für eine solche kulturwissenschaftliche Öffnung der Heimkehr-Forschung ist einerseits ein Beitrag des Literaturwissenschaftlers Wolfgang Frühwald, der auf die »enge Verbindung von sozial-, ideen- und dichtungsgeschichtlicher Problematik« als Charakteristikum der Heimkehrerliteratur der 1920er Jahre hinweist,<sup>35</sup> und andererseits der 2011 erschienene Sammelband *Figurationen der Heimkehr. Die Passage vom Fremden zum Eigenen in der Geschichte und Literatur der Neuzeit* von Sünne Juterzenka und Kai Marcel Sicks. In der Einleitung machen die Herausgeber darauf aufmerksam, dass Heimkehr-Inszenierungen »als Hervorbringung von Heimat oder bestimmten Heimatkonzepten, als Reflexion kultureller Fremdheit bzw. des Verhältnisses von Fremdem und Eigenem, als Indikator sozialer In- und Exklusionsdynamiken, als Drama der Subjektivierung und Momentum der Literatur« in Gesellschaften relevant werden.<sup>36</sup> An dieses Konzept, welches die Geschichtlichkeit von Heimkehr-Darstellungen sowie deren politische Signifikanz mitdenkt, schließen die folgenden Untersuchungen an, indem sie zeigen, wie in einer

- 34 Peter von Matt: Der Heimkehrer. Eine Skizze, in ders.: Das Kalb vor der Gotthardpost. Zur Literatur und Politik der Schweiz, München 2012, S. 273-276, hier S. 274. Von Matt verweist hier in einigen Anmerkungen zu Heimkehrerfiguren in der Schweizer Literatur auf die politische Relevanz von Heimkehrer-Darstellungen. Wie genau Heimkehrer-Erzählungen als Barometer einer Gesellschaft funktionieren, gilt es allerdings zu klären. Gibt es doch nicht nur »ganz unterschiedliche Verfahren, den Heimkehrer zum Medium der Diagnose zu machen« (ebd., S. 275), sondern diese Diagnosen fallen auch ganz verschieden aus. Zudem beschränken sich Erzählungen über Kriegsheimkehrer keinesfalls darauf, Diagnose zu sein. Vielmehr zielen sowohl literarische als auch nicht-literarische Texte auf Therapie und Steuerung der Gesellschaft ab.
- 35 Wolfgang Frühwald: Der Heimkehrer auf der Bühne. Lion Feuchtwanger, Bertolt Brecht und die Erneuerung des Volksstückes in den zwanziger Jahren, in ders./Georg Jäger und Alberto Martino (Hg.): Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Bd. 8, Tübingen 1983, S. 169-199, hier S. 178.
- 36 Sünne Juterzenka/Kai Marcel Sicks: Die Schwelle der Heimkehr. Einleitung, in dies. (Hg.): *Figurationen der Heimkehr. Die Passage vom Fremden zum Eigenen in der Geschichte und Literatur der Neuzeit*, Göttingen 2011, S. 9-29, hier S. 26.